

Rotwild-Fallwild im Winter 2005/06

Der Winter 2005/06 war seit gut 15 Jahren wieder ein „richtiger Winter“ mit tiefen Temperaturen und relativ hohen Schneemengen im ganzen Land. Wie sich diese Umstände in der Fallwildstatistik niederschlagen, soll folgender Beitrag zeigen.

FALLWILDSTATISTIK

Vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2005 lag das jährliche Fallwildaufkommen zwischen 99 und 285 Stück. Im Jahr 2006 waren es bis zum Stichtag 1. Juli bereits 752 Stück (siehe Tabelle 1). Das entspricht zu Mitte des Jahres dem rund 4-fachen Wert der vergangenen 6 Vergleichsjahre.

Der Anteil an Hirschen beim Fallwild überwog zumeist, gefolgt vom Tieranteil, von weiblichen Kälbern und männlichen Kälbern. Im ersten Halbjahr 2006 stellt sich die Situation sehr verändert dar. Das meiste Fallwild wurde bei weiblichen Kälbern gefunden, gefolgt von den Tieren, wobei von einem

TABELLE 2: ROTWILD-FALLWILD – BEZIRKS- UND HEGERINGWEISE DARSTELLUNG DES JAHRES 2006

Bezirk	RW-FW	Hegering	RW-FW
SP	417	Krems-Leobengraben	84
VI	122	Eisentratten	54
FE	106	Feld am See	42
HE	75	Gnesau	35
SV	21	Arriach	32
VK	8	Kaning	30
KL	2	Rennweg	27
WO	1	Bad Kleinkirchheim	22
	752	Weißensee	22

hohen Schmaltieranteil ausgegangen werden kann. Es folgen männliche Kälber und schließlich ein eher geringer Anteil an Hirschen (siehe Abb. 1).

Zahlenmäßig die meisten Stücke fielen im Bezirk Spittal an der Drau an, gefolgt von Villach, Feldkirchen und Hermagor (siehe Ta-

belle 2). Bei den Hegeringen wird die Statistik von Krems-Leobengraben mit 84 Stück und Eisentratten mit 54 Stück angeführt. Die 9 Hegeringe mit dem meisten Fallwild erreichen rund die Hälfte des Wertes von ganz Kärnten.

Das meiste Fallwild im abgelauenen Winter wurde in den Monaten März (242), April (252) und Mai (165) gefunden.

TABELLE 1: ROTWILD-FALLWILD IN KÄRNTEN

	Hirsch	Tier	Kalb m	Kalb w	gesamt	davon Hirsche 1-j.	nicht ident.
2000	61	51	11	20	143	k.A.	
2001	88	53	11	29	181	k.A.	
2002	39	42	7	11	99	k.A.	
2003	73	61	11	24	169	k.A.	
2004	80	103	29	64	285	k.A.	9
2005	77	54	16	36	183	13	
2006	106	217	170	259	752	45	

URSACHENANALYSE

Vordergründig betrachtet könnte der etwas strengere Winter 2005/06 für die höheren Ausfälle beim Rotwild verantwortlich gemacht werden. Sieht man jedoch genauer hin, können noch weitere Gründe gefunden werden.

Es fällt auf, dass die hohen Ausfälle vor allem in Gebieten auftraten, wo die Rotwildfütterung eine

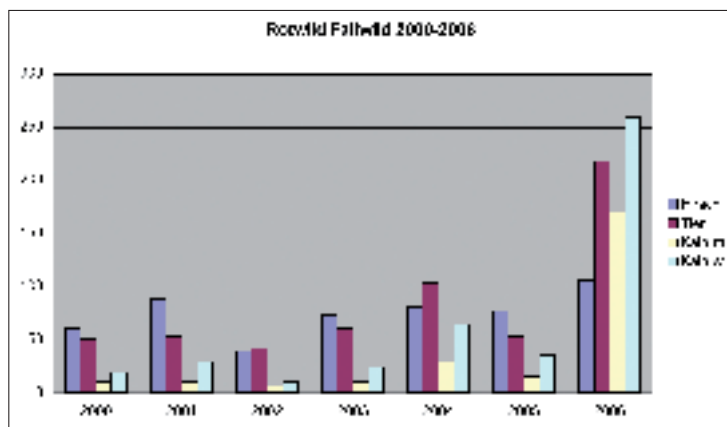


Abbildung 1: Rotwild-Fallwild der letzten Jahre in Kärnten

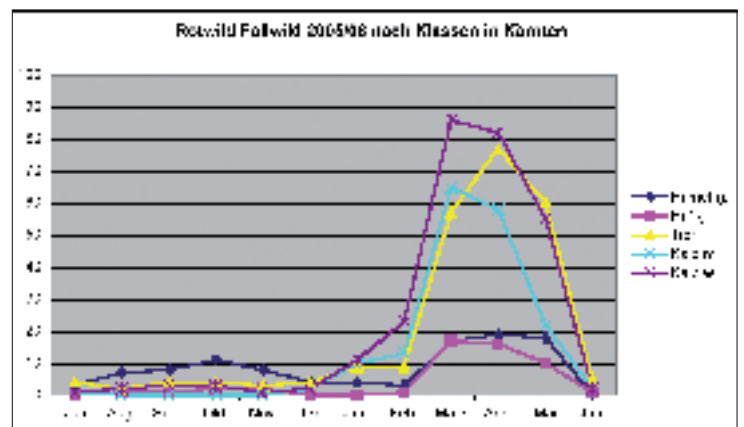


Abbildung 2: Rotwild-Fallwild nach Klassen im Jahr 2006

SCHLUSSFOLGERUNG

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass der erhöhte Fallwildanteil keinen Beinbruch für die Rotwildbewirtschaftung darstellt und die Rotwildpopulation in Kärnten nicht gefährdet ist. Vielmehr wurde der in den letzten Jahren in manchen Revieren veräumte Abschuss auf diese Art nachgeholt.

Welche Lehren oder Schlüsse können aus dem oben Erwähnten gezogen werden?

- ◆ Die Rotwildbestände wurden und werden weitgehend unterschätzt.
- ◆ Ungefüttertes und vom Menschen nicht gelenktes Rotwild hat gute Überlebenschancen und wird sich nicht selbst zum Feind.
- ◆ Die gängige Fütterungspraxis schützt nicht vor Fallwild, sie kann sogar Ursache von Fallwild sein.
- ◆ Wenn gefüttert wird, müssen Tierleid und Wildschäden verhindert werden, indem artgerecht gefüttert wird (siehe dazu Artikel auf der Homepage der KJ, WÖRP). Ein Restrisiko für Wild und Wald bleibt bei jeglicher Winterfütterung bestehen.

Eine Analyse zum Rehwild-Fallwild folgt in einer der nächsten Ausgaben.

DI Horst Leitner
Wildökoologe der Kärntner
Jägerschaft, Mageregger
Straße 175, 9020 Klagenfurt

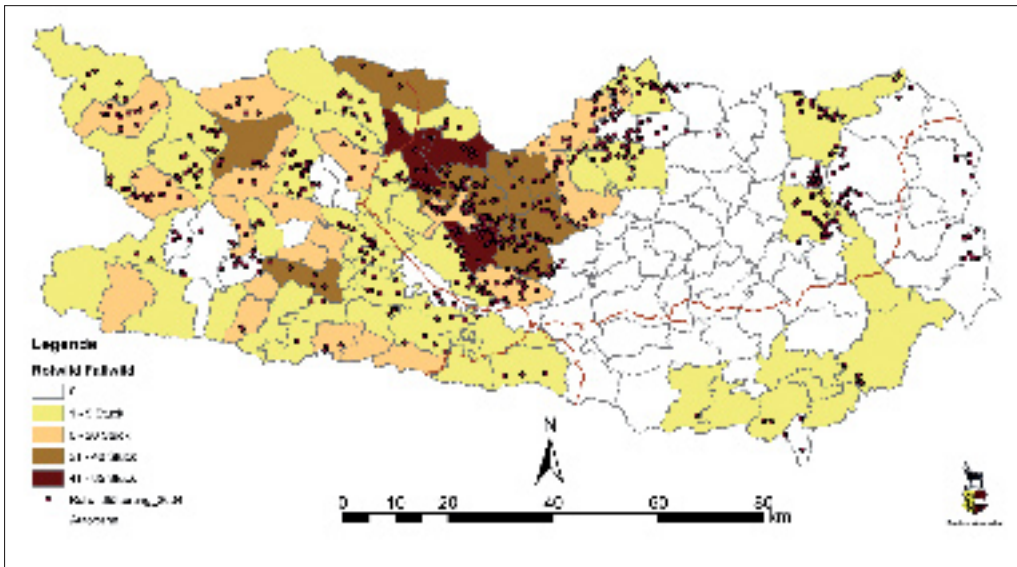


Abbildung 3: Rotwild-Fallwild in den Hegeringen und Rotwild-Fütterungsstandorte

weite Verbreitung findet. Dies legt den Schluss nahe, dass

- ◆ die Rotwildbestände für den Lebensraum zu hoch sind,
- ◆ der Wildbestand unterschätzt oder
- ◆ die Fütterung unzureichend durchgeführt wurde.

Bei der Fütterung besteht nämlich nicht nur die Gefahr zu wenig oder qualitativ nicht entsprechendes Futter vorzulegen, sondern auch das große Risiko, den einzelnen Stücken zu wenig Platz für die Futteraufnahme einzuräumen. Einen Hinweis darauf bekommen wir in Abbildung 2, wo herauslesbar ist, dass sozial schwache Stücke Opfer der strengen Hierarchie in Rotwildrudeln wurden.

Berichte aus den Revieren haben gezeigt, dass die Natur zuweilen oft recht grausam sein kann. Sozial

schwache Stücke, zumeist Kälber, kamen zwar mit dem Rudel zur Fütterung, hatten aber aufgrund eines nicht ausreichend bemessenen Futtervorlageplatzes keine Chance an Futter zu kommen und mussten hungrig, dem Herdentrieb folgend, vom Futtertrog ziehen.

Diese Stücke wurden immer schwächer und sind häufig dem Hungertod zwischen März und Mai erlegen. Aufgrund von deutlich übernutzten Wintereinstandsbereichen, hohen Wildkonzentrationen oder schlecht positionierten Fütterungsstandorten konnte auch kaum natürliche Äsung aufgenommen werden.

Aus zwei Gebieten sind Meldungen eingegangen, wo einigen Stücken beim erbarmungslosen Kampf ums Futter an der Fütterung von ranghöheren Stücken das Haupt zertrümmert wurde.



Präparatormeister

Eric Leitner

9711 Paternion, Kreuzen 80 · Telefon (0 42 45) 57 82

Herr Uwe Erlacher:

„Bin seit vielen Jahren mit allen Präparaten sehr zufrieden!“